

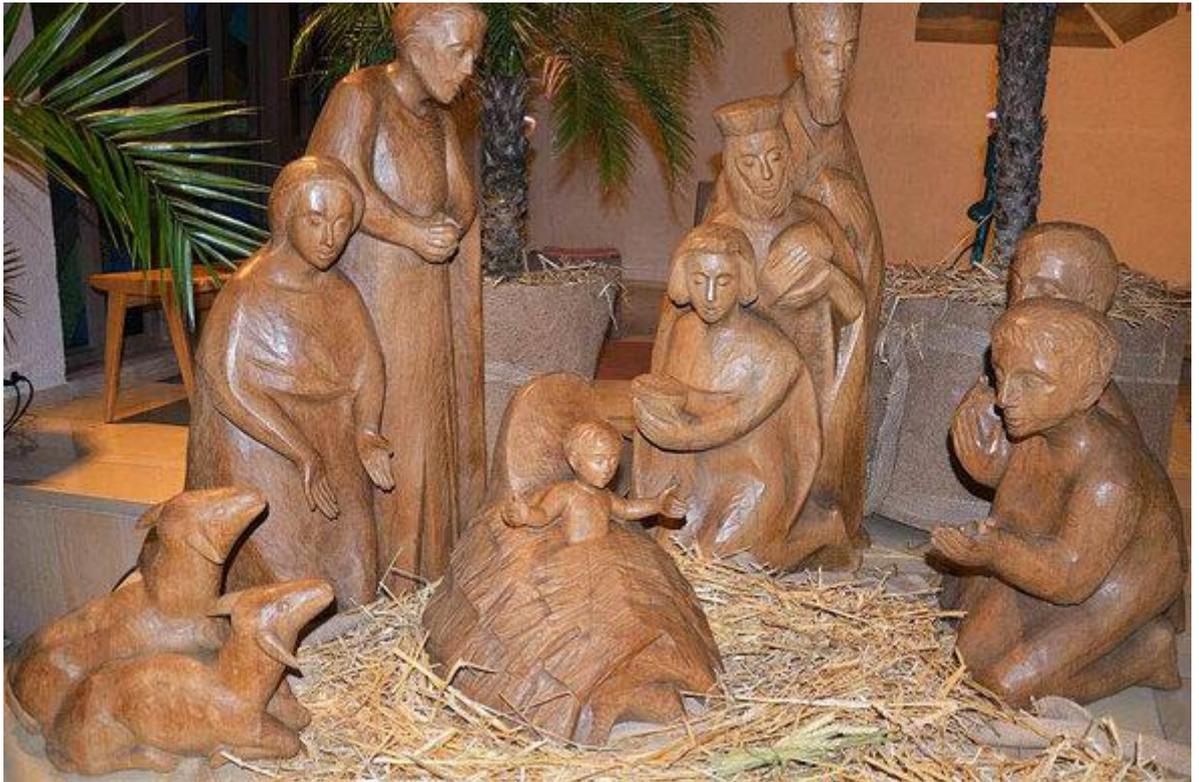
Krippen-Betrachtung in der Pfarrkirche St. Michael

Unaufdringliche Deutung des Geheimnisses

Was hinter der Machart der vom Jestettener Künstler Siegfried Fricker geschaffenen Krippe in St. Michael steckt, deckten der Künstlersohn Bernward Fricker und Konrad Schlude bei der öffentlichen Betrachtung auf.



1. Krippen-Betrachtung in St. Michael: Pfarrer Bernward Fricker (links) und Konrad Schlude Foto: Martina Weber-Kroker



2. Schlichte Schönheit: die Krippe Siegfried Frickers Foto: Martina Weber-Kroker

GRENZACH-WYHLEN. Seit gut 50 Jahren ist in der Grenzacher Pfarrkirche St. Michael in der Weihnachtszeit immer die von dem Jestettener Künstler Siegfried Fricker (1907 bis 1976) geschaffene Krippe aus Eichenholz zu bewundern. Nachdem die Christbäume längst wieder entsorgt sind, hatte die Pfarrgemeinde nun auch noch zu einer Betrachtung dieser besonderen Krippe eingeladen.

Erinnerungen des Künstlersohns

Der Sohn des Künstlers, Pfarrer Bernward Fricker, Klinikseelsorger in Pforzheim, war dafür nach Grenzach gekommen und erzählte von seinem Vater sowie von seinen persönlichen Erinnerungen daran, wie diese Krippe von ihm geschaffen wurde. Musikalisch umrahmt wurde die Krippen-Betrachtung durch Elisabeth Mattes an der Orgel. Anschließend waren die Besucher zu einem gemütlichen Beisammensein im Pfarrsaal eingeladen. Dort informierte Konrad Schlude, ein profunder Kenner des Lebens und Werks Siegfried Frickers, über den Künstler, seinen Lebenslauf, seine Vorstellungen und Absichten sowie über sein künstlerisches Schaffen.

Ohne Ochs und Esel

Das erste, so Bernward Fricker, was beim Betrachten der Krippe auffalle, sei die Vereinfachung der Szene, die klare Konzentration auf das Wesentliche. "Auf alles erzählerische Drumherum", wie bei vielen Krippendarstellungen üblich, wurde verzichtet,

ebenso auf gewohnte Requisiten wie Ochs und Esel, Stall und Engel. Die Kleidung von Maria und Josef ist betont einfach. "Meinem Vater lag daran, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes unspektakulär darzustellen", betonte er. "Gott komme leise", als Kind einfacher Leute. Diese Krippendarstellung liege auf der Linie des Neuen Testaments. Auf die Menschen komme es an. Sie seien der eigentliche Ort der Gottesgeburt.

Deshalb konzentrierte sich die Darstellung auf die Menschen, die in drei Gruppen um das Kind versammelt sind: die Eltern, die Hirten und die Könige. Sein Vater wollte mit dieser Krippendarstellung nicht zeigen, wie es damals in Bethlehem vielleicht gewesen sei. "Er wollte vielmehr eine Deutung des Geheimnisses von Weihnachten geben, auf unaufdringliche, zurückhaltende Weise".

Die Josefine in der Maria

Viele von Frickers Mariendarstellungen zeigen die Gesichtszüge seiner verstorbenen Frau Josefine. Erst allmählich habe er sich davon wieder gelöst und schuf Marien mit nicht mehr so individuellen Gesichtszügen, wie dies auch bei der Krippe in Grenzach der Fall sei.

Ebenso informierte er über die weiteren Krippenfiguren und ging dabei auch auf kunstgeschichtliche Hintergründe ein. In diesem Zusammenhang erfuhren die Zuhörer Interessantes über die Naturverbundenheit, die soziale Einstellung und Religiosität des Künstlers Siegfried Fricker.

Vorgestellt wurde noch ein Kreuz aus der Pfarrkirche St. Michael, das ebenfalls von Siegfried Fricker stammt. Er hat 38 Kreuzwege geschaffen, die ein zentrales Thema seines Werkes waren. Seine Kruzifixe stellten in den früheren Jahren immer den leidenden Jesus dar. Später zeigte er dann, wie beim Kreuz in Grenzach, gerne den auferstandenen Christus, erläuterte Bernward Fricker.

Altarbild aus Russland

1976 war das Todesjahr von Siegfried Fricker. Als er schon krank und geschwächt war, hat ihm ein ehemaliger Kriegskamerad ein Altarbild mitgebracht, das Fricker 33 Jahre zuvor in Russland gemalt hatte. Es zeigt die Kreuzigung Jesu. Das Bild, das im Rahmen der Krippen-Betrachtung ebenfalls gezeigt wurde, hängt jetzt noch im Arbeitszimmer von Bernward Frickers Schwester Radegund Fricker, die ebenfalls Bildhauerin ist und die Werkstatt weiterführt.